

Projektbericht Schulprojekt „20 Jahre Nationalpark“ Veränderungen in und um den Nationalpark seit seiner Einführung

NNÖMS Orth/Donau – Nationalpark Donau-Auen

Das 20-Jahresjubiläum des Nationalpark Donau-Auen zum Anlass nehmend beschäftigten sich die zwei 3. Klassen der Mittelschule Orth/Donau im Schuljahr 2015/16 mit den wahrgenommenen Veränderungen in und um den Nationalpark seit seiner Einführung. Üblicherweise drehen sich die Themen der Schulprojekte um Tiere, Pflanzen und Lebensräume in den Donauauen, doch heuer haben wir uns mit dem Schutzgebietskonzept selbst, dessen Auswirkungen auf einzelne Tier- und Pflanzenarten und den Meinungen der Bevölkerung zum Nationalpark auseinandergesetzt.

In zwei Schulbesuchen im Oktober und Dezember 2015 wurde mittels einer Powerpointpräsentation und Arbeitsblätter der Bogen von der letzten Eiszeit über Nutzungsformen und Gestaltung der Landschaft durch Menschen über Urwälder und verschiedene Schutzgebietskategorien in Österreich, Europa und weltweit gespannt.



©Staringer

Nationalparkgeschichte wurde vertiefend behandelt und die 6 österreichischen Nationalparke mit ihren jeweiligen Besonderheiten vorgestellt. Im letzten Teil wurden die

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Entwicklungsgeschichte von und die Zusammenhänge zwischen Donau, Auwald, Wasserkraftnutzung und Nationalpark erläutert und den Fragen nachgegangen, warum gerade hier, und unter welchen Bedingungen, ein Nationalpark entstanden ist und welche Auswirkungen dies auf die Tier- und Pflanzenwelt hat. Somit wurde ein Abriß sowohl der Entstehungsgeschichte der Landschaft im Marchfeld geboten, als auch jüngste geschichtliche Entwicklungen der Region erklärt, die für 13-jährige vermutlich ähnlich historisch anmuten wie längst vergangene Eiszeiten. Um daher einen besseren persönlichen Bezug zu diesen kürzlichen Ereignissen vor ihrer Geburt zu bekommen sollten die Jugendlichen, mit Fragebögen ausgestattet, in ihre Familien (sowie zu den BewohnerInnen des Haus St. Michael) gehen und Erlebnisse, Erinnerungen und Meinungen zum Gebiet vor bzw. 20 Jahre nach der Einführung des Nationalparks protokollieren. Ziel war so auch ein stichprobenartiges Einfangen des Stimmungsbildes zum Thema Nationalpark in den Gemeinden rund um den Nationalpark, vereinfacht möglicherweise durch eben die Ausführung durch Jugendliche. Tipps und Informationen rund um das Thema Interviewführung bekamen die Jugendlichen ebenfalls im Rahmen der Schulbesuche. Der Fragebogen selbst bestand aus Angaben zur interviewten Person, 6 multiple choice Fragen, sowie 10 offenen Fragen und findet sich im Anhang des Berichts. Im Jänner verschafften wir uns im Rahmen eines 3. Schulbesuchs zusammen einen ersten groben Überblick über die Ergebnisse der Interviews, die die SchülerInnen dann im Rahmen des Mathematikunterrichts detailliert weiter auswerteten und für die Präsentation am Familienfest graphisch und wie immer optisch sehr ansprechend aufbereiteten.



©Kovacs

Ergebnisse der Interviews:

Insgesamt wurden stolze 52 Interviews geführt! Vorweg ist zu sagen dass der Stichprobenumfang für ein Schulprojekt zwar ausgezeichnet ist, aber natürlich nur ein Stimmungsbild abgeben, jedoch keineswegs die gesamte Bevölkerung in der Region repräsentieren kann! Besonders für Unterschiede in den einzelnen Klassen und Gruppen wird der Stichprobenumfang und daher die statistische Aussagekraft rasch dünn, daher beschränken sich die vorliegenden Auswertungen vor allem auf beschreibende Statistik und maximal ein Aufzeigen von Trends.

Die Interviews erfolgten ohne Namensangabe, lediglich Altersklasse, Geschlecht, Beruf und Wohnort wurden festgehalten. Berufe wurden dabei im Nachhinein zu Berufsgruppen zusammengefasst.

Folgende Verteilungen wurden festgestellt:



Abbildung 1: Verteilung der Altersklassen in %

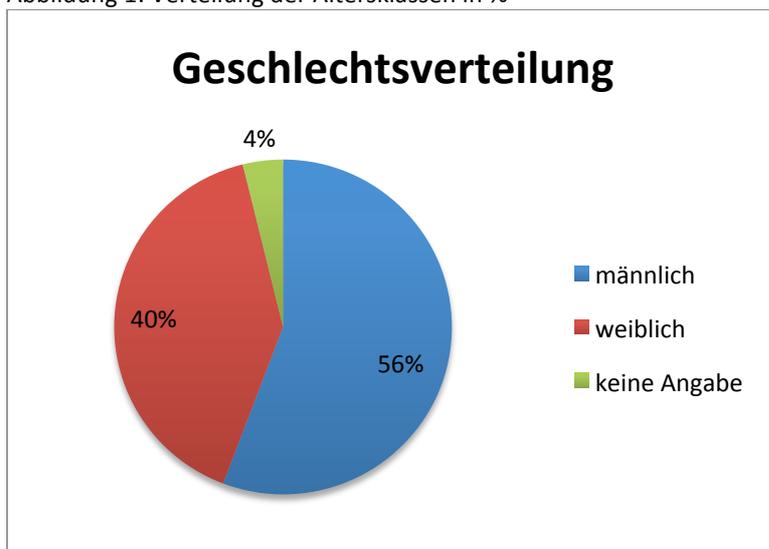


Abbildung 2: Verteilung der Geschlechter in %

Ganz klar lässt sich ein Schwerpunkt in der Altersklassenverteilung bei 41-60 Jahren erkennen, am zweithäufigsten wurden über 61-Jährige befragt und nur 17% der Interviewten waren zwischen 21 und 40 Jahre alt (**Abb. 1**). Unter den befragten Personen befanden sich keine Jugendlichen unter 20. Mit 56% wurden außerdem knapp mehr Männer als Frauen befragt (**Abb. 2**).

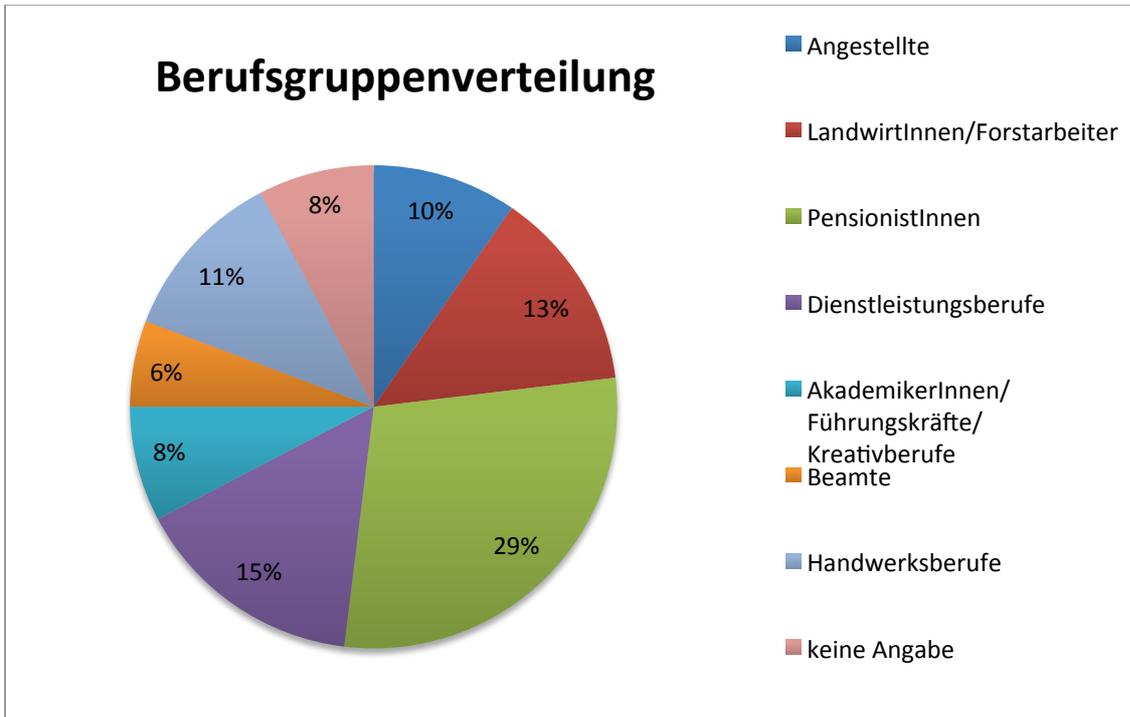


Abbildung 3: Verteilung der Berufsgruppen in %

Unter den Berufsgruppen stehen die PensionistInnen mit 29% hervor, gefolgt von Dienstleistungsberufen (15%), LandwirtInnen und Forstarbeiter (13%), HandwerkerInnen (11%) und Angestellten (10%) (**Abb. 3**).

Wohnort:	
Orth/Donau (davon 8 aus dem Haus St. Michael)	24
Eckartsau	4
keine Angabe	4
Fuchsenbigl	2
Haringsee	2
Kopfstetten	2
Lasee	2
Wien	2
Breitstetten	1
Deutsch-Wagram	1
Franzensdorf	1
Groß Enzersdorf	1
Mannsdorf	1
Obersiebenbrunn	1
Pframa	1
Schönau	1
Straudorf	1
Witzelsdorf	1

Tabelle 1: Anzahl der Interviews nach Ortschaften

Orth an der Donau war zwar mit Abstand die Ortschaft mit den meisten Interviews, das breit gefächerte Spektrum der anderen Wohnorte spiegelt jedoch schön das Marchfeld als Einzugsgebiet der Schule wider (**Tab. 1**). Um vor allem die Wohnorte mit nur einer interviewten Person zu anonymisieren wurden diese in einem Gradienten zur Entfernung des Nationalparks folgendermaßen zusammengefasst:

- Orth (24 Fragebögen)
- Weitere direkte Anrainerortschaften: Eckartsau, Groß Enzersdorf, Mannsdorf, Schönau, Witzelsdorf (8 Fragebögen)
- Geringe Entfernung zum Nationalpark: Pframa, Kopfstetten (3 Fragebögen)
- Etwas weiter entfernte Gemeinden: Breitstetten, Franzensdorf, Fuchsenbigl, Haringsee, Lasee, Straudorf (9 Fragebögen)
- Ausläufer des Marchfelds: Deutsch-Wagram, Obersiebenbrunn, Wien (4 Fragebögen)
- Keine Angaben (4 Fragebögen)

Frage 1 und 2 beschäftigten sich als multiple choice-Fragen (Mehrfachnennung möglich) mit der persönlichen Nutzung des Gebiets vor und nach der Einführung des Nationalparks.

	Nutzung früher	Nutzung heute
beruflich	4	4
Freizeit	22	18
baden	10	6
bootfahren	11	5
fischen	10	4
spaziergehen	28	37
Blumen pflücken	12	13
Schwammerl pflücken	16	11
Eislaufen	10	4
radfahren	23	22
campen	4	1
jagen	8	
Holz machen	21	
Heu machen	14	
reiten	2	
SUMME	195	125

Tabelle 2: Anzahl der Personen pro Nutzungsform vor und nach Einführung des Nationalparks, grau hinterlegt: Abnahme, grün hinterlegt: Zunahme; Die Punkte „jagen“, „Holz machen“, „Heu machen“ und „reiten“ wurden im Fragebogen bei „Nutzung heute“ nicht mehr angeführt.

Es wird deutlich dass die Nutzung des Gebiets etwas zurückgegangen ist: Baden, Bootfahren, Fischen, Schwammerl pflücken, Eislaufen und Campen haben Abnahmen zu verzeichnen (**Tab. 2**). Einzig spaziergegangen wird anscheinend heute mehr noch als vor Einführung des Nationalparks. Ebenfalls ablesen lässt sich eine recht starke Ressourcenutzung des Waldes und der Wiesen (Jagd, Holz, Heu) vor Nationalparkgründung. Etwas verzerrt werden die Ergebnisse eventuell durch die BewohnerInnen des Haus St. Michael, die zum Teil zwar Nutzungen früher angegeben haben, aber offensichtlich heute kaum noch Gelegenheit haben in die Au zu kommen. Andererseits haben allerdings auch Personen angegeben das Gebiet zwar heute zu nutzen, zur Zeiten vor Nationalparkgründung noch nicht hier gewohnt zu haben.

Folgende zusätzliche Anmerkungen wurden zu den ersten beiden Fragen angeführt:

„Ich nutze das Gebiet wie früher zum Rad fahren und spazieren gehen. Wegen des Nationalparks ist es finde ich besser geworden.“

„Das Rad fahren wurde sehr eingeschränkt.“

„Es ist alles verboten.“

„Ich fische nicht mehr da es verboten ist.“

„Ich habe das Gebiet zur Jagd, zum Heu machen und Schwammerl pflücken genutzt und nutze es jetzt zum Spazieren gehen und Schwammerl pflücken.“

„Mein Vater war Forstmeister und kannte daher das Augebiet wie seine Westentasche! Dadurch kam ich in viele stille und teils fast unwegsame Gebiete!“

„Das Augebiet war vor Einführung des Nationalparks in einem sehr gepflegten Zustand.“

„Das Augebiet wurde von meiner Familie und mir zum Heu und Holz machen genutzt. Später wurde es von mir zum Fischen und Bootfahren genutzt. Heute gehe ich auf den Hauptwegen spazieren und beobachte die Natur.“

„Ich war immer mit meinem Mann und meinen Kindern campen.“

„Ich nutze das Gebiet gar nicht mehr da fast alles verboten ist.“

„Ich habe viel Zeit in der Au verbracht.“

„Schön war die Zeit früher. Nun sind die Plätze aus fadenscheinigen Gründen gesperrt, Holz und Heu ist überteuert.“

„Das Gebiet ist vom Biber ruiniert.“

„Die Au ist viel schmutziger als früher.“

Einerseits wird also eine Einschränkung der Nutzung erlebt, andererseits scheinen sich einige mit den sichtbaren Veränderungen in der Natur nicht so recht anfreunden zu können. Aber es sind auch positive Meldungen zu verzeichnen und der Großteil der interviewten Personen hat auf weitere Anmerkungen zu den multiple choice Fragen verzichtet.

Obwohl in Frage 3 erhoben wird dass sich die meisten interviewten Personen (**Tab. 3**) ausreichend über die Freizeitmöglichkeiten im Nationalpark informiert fühlen, könnte das Ergebnis von Frage 1 und 2 darauf hindeuten, dass es hier dennoch etwaige Unklarheiten gibt bezüglich der Vielfalt der erlaubten Nutzungen.

	ja	nein	Enthaltung
Orth	14	9	1
Anrainergemeinden	7	0	1
geringe Entfernung	3	0	0
weiter entfernt	4	5	0
Ausläufer des Marchfelds und Wien	2	2	0
keine Angabe	3	0	1
Summe	33	16	3

Tabelle 3: Anzahl der Personen die sich in den jeweiligen gruppierten Wohnorten ausreichend (ja) oder nicht ausreichend (nein) über die mögliche Freizeitnutzung im Nationalparkgebiet informiert fühlen, mit 3 Stimmenthaltungen.

In Anrainergemeinden (Ausnahme Orth) und in geringer Entfernung zum Nationalpark fühlt man sich gut über Freizeitmöglichkeiten im Nationalpark informiert, während ca. die Hälfte der interviewten Personen aus weiter entfernten Gemeinden angibt sich nicht ausreichend informiert zu fühlen. Die Aussagekraft dieses Trends ist aufgrund der kleinen Gruppengröße jedoch eher gering. Erfreulich ist dennoch dass insgesamt ca. zwei drittel der Befragten angibt über die erlaubten Nutzungsmöglichkeiten Bescheid zu wissen.

Zusätzlich wurden folgende Kommentare vermerkt:

„durch Flugblätter ausreichend informiert“

„hatte noch nie einen Folder darüber“

„ich gehe zwar nicht mehr so oft in den Park, aber ein paar Infos wären gut gewesen.“

„durch Eigeninitiative ausreichend informiert“

„teilweise“
 „kein Interesse an Freizeitaktivitäten“
 „durch Zeitungen ausreichend informiert“
 „ganz genau im Detail natürlich nicht informiert, aber grob umfassend schon“

Frage 4 ging der Frage nach ob (und wie) sich die Natur für die interviewte Person merkbar verändert hat seit Einführung des Nationalparks.

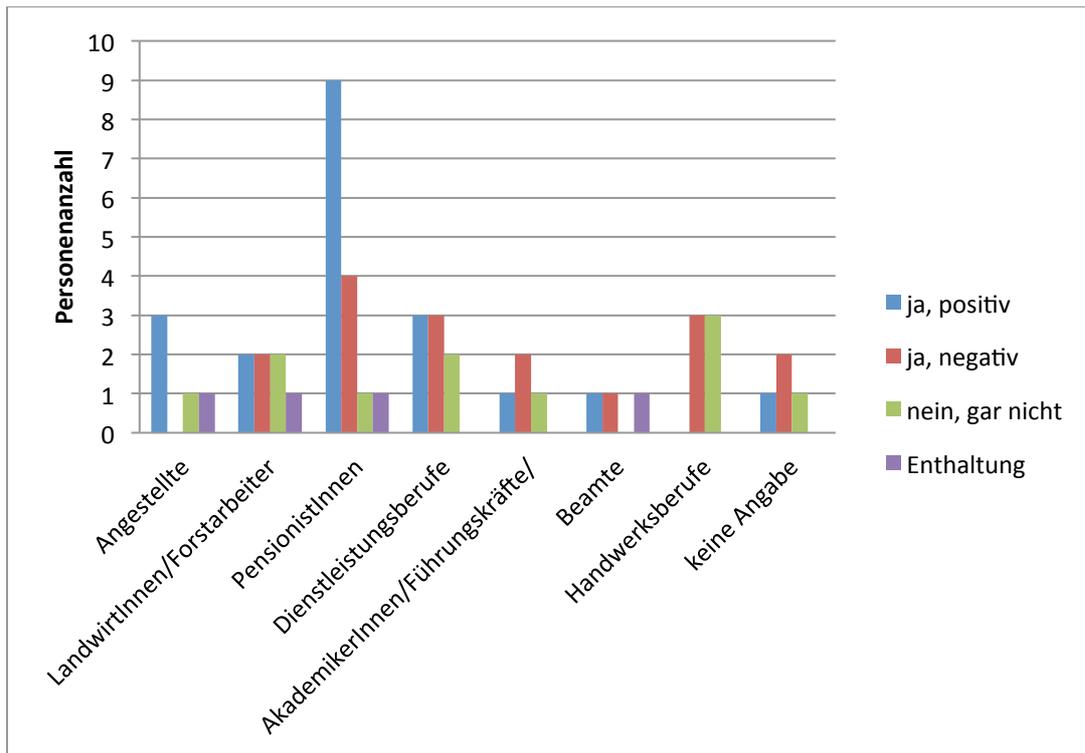


Abbildung 4: Anzahl der interviewten Personen, Antworten geordnet nach Berufsgruppen

Die Umfrage fiel nur knapp für „ja, die Natur hat sich positiv verändert seit Einführung des Nationalparks“ aus (38%). Fast ebenso viele Personen (33%) finden dass sich die Situation für die Natur verschlechtert hätte (**ohne Abb.**). Immerhin etwas weniger als ein Viertel gab an dass sich die Natur gar nicht verändert hätte. Am positivsten eingestellt sind Angestellte, die sich dazu gar nicht negativ äußerten (**Abb. 4**). Einen hohen Anteil an positiven Rückmeldungen haben auch die PensionistInnen zu verzeichnen, wenngleich diese Gruppe zur Hälfte auch negative Veränderungen bemerkt haben will. Interessanterweise erscheint das Ergebnis bei LandwirtInnen und Forstarbeitern sehr ausgeglichen. Am negativsten schneidet die Natur seit Einführung des Nationalparks laut Meinung der HandwerkerInnen ab- aus dieser Gruppe findet niemand dass der Nationalpark zu einer positiven Veränderung in der Natur beigetragen hätte.

Folgende Kommentare finden sich unter den angekreuzten Antworten:

„negativ, Bäume liegen kreuz und quer, man darf nicht mehr alles betreten“
 „negativ, sinnvolle Holzwirtschaft?!?“
 „positiv, es ist belebter (Tiere)“

- „positiv, die Natur hat sich deutlich positiv verändert durch den Nationalpark“
- „negativ, es wird zu viel totes Holz produziert (Ringelungen)“
- „positiv, es ist besser als früher“
- „positiv, alles ist viel ruhiger“
- „negativ, umgestürzte Bäume bleiben liegen“
- „negativ, Austrocknung der Gewässer, Verlust von Fischen und Amphibien“
- „negativ, Austrocknung der Nebenarme“
- „negativ, naturbelassen, viel Totholz, viele Biber fressen alles kahl“
- „negativ, weil so viel verboten ist“
- „negativ, da Ausrottung von Baumarten, Wiesen gehen zurück, Damm verwildert“
- „negativ, da viel Schmutz“
- „negativ, da keine Wald- und Nebenwegpflege mehr“
- „positiv, das gesamte Auegebiet sieht jetzt natürlicher aus“

Diese Anmerkungen sind insofern interessant, als dass für die Natur durchaus positive Dinge (Totholz, Betretungsverbote, Nutzungsaufgabe,..) dennoch als negative Veränderungen wahrgenommen werden. Zwei Personen ist die Austrocknungsgefahr von Gewässern durch die Eintiefung der Donau bewusst.

Mit den Fragen 5 und 6 wollten wir herausfinden ob die befragten Personen damals für oder gegen die Einführung des Nationalparks gestimmt hatten und ob sich ihre Meinung dazu nun geändert hat. Von den Interviewten gaben 50% an, damals für die Errichtung des Nationalparks gewesen zu sein, etwas mehr als ein Drittel war dagegen, 8% der aktuell Befragten sind damals zu jung gewesen (**ohne Abb.**).

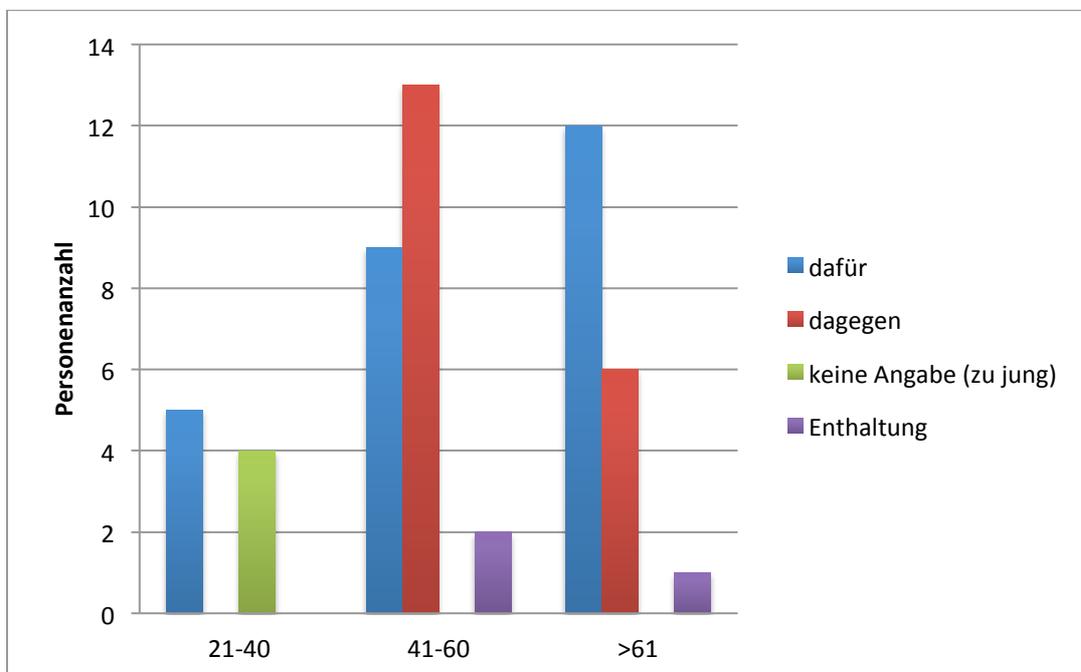


Abbildung 5: Angaben der befragten Personen zur Nationalparkabstimmung, geordnet nach Altersklassen

Diese Streitfrage scheint mit dem Alter zusammenzuhängen: Niemand unter 40 hat gegen den Nationalpark gestimmt und nur ein Drittel der Altersklasse >61 Jahre, jedoch ein Großteil der 41- bis 60-Jährigen (**Abb. 5**). Von den aktuell in Orth Wohnenden gaben 14 Personen an, damals für die Errichtung des Nationalparks gewesen zu sein, 8 waren dagegen, 2 machten keine Angaben dazu (**ohne Abb.**). In der Näheren Umgebung stimmten doppelt so viele Personen gegen den Nationalpark, während sich in der weiteren Region das Verhältnis umkehrt. Von jenen die für die Errichtung des Nationalpark gestimmt hatten, sind 22 Personen (von 26) bei ihrer Meinung geblieben, 3 würden heute nicht mehr so entscheiden (**ohne Abb.**). Vierzehn Befragte sind nach wie vor gegen den Nationalpark (von 19), ebenfalls 3 haben ihre Meinung dazu geändert, 10 Personen haben sich insgesamt nicht dazu geäußert. Heute wären also 48% dafür und 33% dagegen, bei 19% Stimmenthaltungen. Dazu geäußerte Kommentare:

„Ich war immer dafür“

„Mehr Lebensraum für Tiere“

„Es war gut dass ich dafür war, weil es ist gut für die Natur“

„Ich war dafür“

„Ich fand ein Nationalpark wäre ganz schön und gehe jetzt auch immer noch gern spazieren“

„Ich habe damals noch nicht hier gewohnt, war dafür und habe meine Meinung nicht geändert“

„Das Kraftwerk bei Hainburg wurde verhindert, aber der Nationalpark wäre nicht unbedingt notwendig“

„80% der Orther Bevölkerung waren dagegen, trotzdem wurde er gemacht“

„Baden und Bootfahren ist nur noch nach Absprache mit dem Nationalpark möglich“

„nur Arbeitsplätze für Privilegierte“

„es war ohne Nationalpark besser und schöner gepflegt, ich bin immer noch dagegen weil Bootfahren und Fischen nur eingeschränkt möglich ist“

„die NP-Führung konnte in 20 Jahren gar nichts gegen das Hauptproblem in den Donau-Auen unternehmen: Sohlerosion der Donau und Verlandung der Altarme. Das ganze Problem wird in der Öffentlichkeit zu wenig bekannt gemacht.“ (war dafür, jetzt nicht mehr)

„infolge zahlreicher Beschränkungen für Anrainer wäre ich jetzt nicht mehr dafür“

Gefragt welches persönliche Erlebnis die Befragten mit dem Nationalpark Donau-Auen verbinden wurden folgende Antworten protokolliert (offene Fragen, [Frage 1](#)):

- „Förster und Aufseher die mit dem Auto am Damm fahren“
- „das Bootfahren mit meinem Vater früher“
- „eingeschränktes Radfahren auf Wegen!“
- „Holz machen, Fischen, Eislaufen- es gab in der Kindheit viel zu erleben in der Au“
- „Heuarbeit in Eckartsauer Au“
- „wenn man Tiere sieht“ (Mehrfachnennung)
- „Rad fahren und Wildschweinbegegnungen“
- „Rad fahren auf dem Damm früher“
- „Frühjahrstour mit dem Altersheim“
- „Meine Radtour 1985 und das Hochwasser 2002“
- „die Aubesetzung“ (Mehrfachnennung)

- „Hochwasser“ (Mehrfachnennung)
- „Demonstrationen gegen das Wasserkraftwerk Hainburg“
- „als Einheimischer des Radfahrens verwiesen“
- „die Bootstouren“
- „Heu machen“
- „Ich bin mit meiner Frau einmal im Jänner spazieren gegangen und der ganze Wald war voll Schneeglöckchen. Das war sehr schön.“
- „Radtouren und schöne Pausen“
- „Mich und meine Familie verbindet es, die schöne Natur zu sehen“
- „Ich habe dort meinen ersten Kuss bekommen“
- „Die Geburt meines 4. Und 5. Kindes & der Umzug nach Orth“
- „mit meiner Frau in Witzelsdorf spazieren gehen, schwimmen oder eislaufen“
- „Beobachtungshütte im Eckartsauer Park“
- „Kindheitserinnerungen“
- „die Stille, Einsamkeit, Weitläufigkeit“

Naturerlebnis, Kindheitserinnerungen, Arbeit, Tierbeobachtungen, sportliche Aktivitäten verbindet die meisten mit dem Nationalpark. Aber auch die Aubesetzung und Hochwässer haben sich eingepägt. Einige verbinden mit dem Nationalpark aber auch Einschränkungen.

Als Antwort auf die Frage nach dem Lieblingsplatz im Nationalpark nannten die Befragten (Frage 2):

- Narrischer Arm
- Vogelwiese (Mehrfachnennung)
- Kleine und Große Binn
- Orther Inseln (Mehrfachnennung)
- Mühlleitner Furth
- Fischerhaus des Vaters
- Schlossinsel
- Stopfenreuther Au (Mehrfachnennung)
- Donau (Mehrfachnennung)
- Humer (Mehrfachnennung)
- Lange Allee
- Schlosspark Eckartsau (Mehrfachnennung)
- Heustadlwiese
- eine Lichtung
- bei den Schildkröten
- jetzt nicht mehr (Mehrfachnennung)
- eine Bank mitten im Wald
- der Weg bei dem die Bäume zusammenwachsen
- zwischen Markthof und Eckartsau

Die Liste der Aufzählungen ist lang und 50% der Befragten nannten mindestens einen schönen Platz (**ohne Abb.**). Einige wenige geben an seit Einführung des Nationalparks keinen Lieblingsplatz mehr zu haben. Auch die Infozentren des Nationalparks (Schlossinsel, Schloss

Eckartsau) finden Erwähnung. Insgesamt fällt hier und bei Frage 1 eine gewisse emotionale Verbundenheit der AnrainerInnen mit ihrem Gebiet auf.

Ob der Nationalpark sie stolz mache und sie ihn zum Beispiel Gästen zeigen, beantworteten die interviewten Personen folgendermaßen (Frage 3):

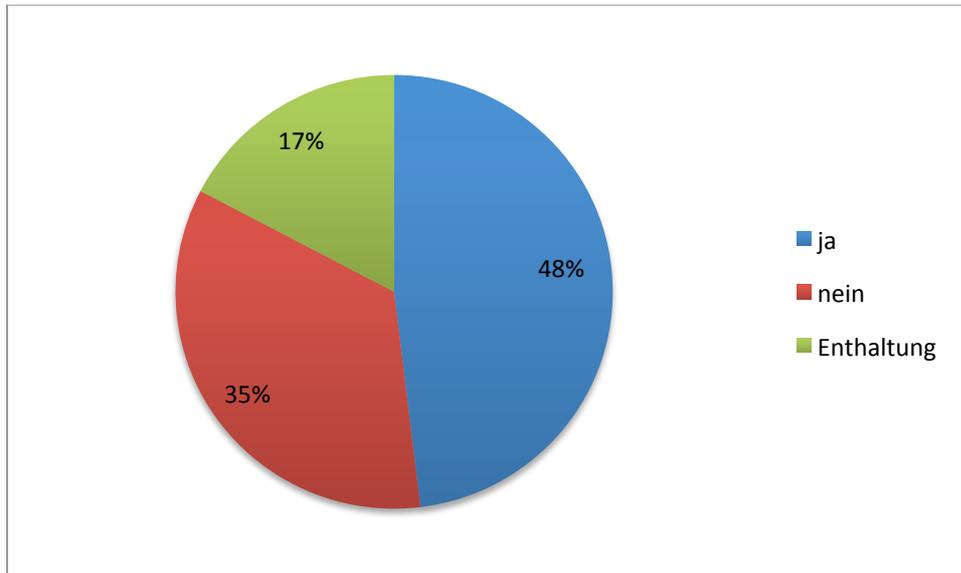


Abbildung 6: prozentuelle Anteile der Befragten ob sie stolz auf den Nationalpark seien

Knapp die Hälfte der Befragten (48%) gab an, Stolz für den Nationalpark zu empfinden und ihn gerne Gästen zu zeigen (**Abb. 6**).

Zusätzlich kommentierten die Befragten:

„ich empfehle ihn weiter“

„nein, wir gehen spazieren genauso wie vorher“

„der Nationalpark macht mich stolz weil viel erreicht wurde“

„ich schäme mich für den Nationalpark und wenn ich ihn jemandem zeige sind alle entsetzt wie es hier aussieht“

„ja, er macht mich stolz“

„ja, ich zeige es immer den Gästen“

„fühle mich nicht so sehr verbunden um es Gästen zu zeigen“

„ja, aber ich zeige die negativen Seiten“

„ja, sehr stolz!“

„ja, er macht mich stolz, denn ich denke, nicht alle haben einen Nationalpark vor der Haustür“

„ja, weil es ein ruhiger und erholsamer Ort ist“

„Arbeitskollegen aus Wien bekommen Informationen für mögliche Aktivitäten“

„ja, sehr gerne sogar!“

Die Kommentare betonten, bis auf drei Ausnahmen, starke und positive Emotionen.

Frage 4 und 5 der offenen Fragen konzentrieren sich auf Veränderungen durch den Nationalpark- einerseits für die befragte Person selbst und andererseits für den Ort.

Veränderung für Person selbst	Veränderung für Ort
mehr Einschränkungen/Vorschriften (Mehrfachnennung)	mehr touristische Einrichtungen
schönere Ausflugsziele	Verkehrsbelastungen (ungeregeltes Parkverhalten) bei Großveranstaltungen
mehr Zeit in der Au wegen NP (Mehrfachnennung)	mehr Touristen (Mehrfachnennung)
mehr Erholung in der Natur	mehr Freizeitmöglichkeiten
mehr Tiersichtungen (Mehrfachnennung)	mehr Umsatz für Gasthäuser
negative Auswirkung auf die Landwirtschaft	mehr Veranstaltungen
früher stolz auf Au, jetzt Scham	viel unaufgearbeitetes Bruchholz- bei Hochwasser Gefahr für Damm
es ist sauberer	viel Schmutz
Schotterinsel weg und unerreichbar	Ort attraktiver/größer/bekannter geworden (Mehrfachnennung)
keine Holzwirtschaft mehr (Mehrfachnennung)	bessere Lebensqualität
mehr Gäste (Mehrfachnennung)	Schulgruppen im Ort durch Jugendlager
veränderter Tätigkeitsbereich (Mehrfachnennung)	mehr Verkehr (Mehrfachnennung)
weniger Zeit in der Au wegen NP (Mehrfachnennung)	mehr Fremde
unangenehme Institutionalisierung	

Tabelle 4: Nennungen von Veränderungen durch die Einführung des Nationalparks für die befragte Person selbst bzw. den Wohnort, ungereicht

Mehr persönliche Einschränkungen (8 Erwähnungen) bzw. mehr Touristen (15 Erwähnungen) waren die häufigsten Antworten (**Tab. 4**). Anscheinend hat sich für einige Personen auch der Tätigkeitsbereich durch die Einführung des Nationalparks verschoben. Auch vermehrte Tiersichtungen werden genannt, sowie negative Auswirkungen auf (die eigene?) Land- und Holzwirtschaft. Seit Einführung des Nationalparks wird das Gebiet/der Ort sowohl als sauberer als auch als dreckiger empfunden. Ebenso verbringen Leute wegen dem Nationalpark sowohl mehr als auch weniger Zeit in der Au. Kritisiert werden außerdem eine „unangenehme Institutionalisierung“, als auch sehr konkret ein „Organisationsbedarf der Besucherströme“ bei Großveranstaltungen (Parkverhalten,..), beziehungsweise zu viel Bruchholz, welches bei Hochwasser den Damm gefährden könnte. Positiv hervorgehoben wurde für den Ort ein gestiegener Bekanntheitsgrad des Wohnortes, mehr Freizeitmöglichkeiten und Umsatz und Schulgruppen im Ort.

Frage 6 und 9 werden im Rahmen des vorliegenden Berichts nicht ausgewertet, da die Fragestellungen für den Bericht selbst wenig relevant sind. Die befragten Personen konnten

nur wenig Aussagen zu früheren Sichtungen von Europäischen Sumpfschildkröten in der Familie machen (Frage 7). Ältere Sichtungen wurden auf 1983 (beim Fischen) zurückdatiert, andere auf 1981, bzw. zwischen 1988 und 1992. Eine vierte Erwähnung von früheren, überlieferten Sichtungen beläuft sich auf 1920.

Frage 8 beschäftigt sich mit den vermuteten Gewinnern und Verlierern. Wer hat laut Aussage der Befragten von der Errichtung des Nationalparks profitiert?

Gewinner		Verlierer	
Touristen	1	Einheimische/Orther/ Anrainer	8
Schulen	1	Bauern/Landwirte	5
Zimmervermietung/Gasthäuser/Tourismus/ Fremdenverkehr/Betriebe	6	wir Menschen/Bevölkerung	5
Gemeinde	5	Fischer	1
Menschen/Bevölkerung	3	Kraftwerksbetreiber/Stromwirtschaft	3
Angestellte des Nationalparks/ Nationalparkdirektor/Nationalparkranger/ Bundesforste	8		
Tiere/Artenvielfalt/Natur/Pflanzen/Auwald	14		

Tabelle 5: Nennungen von vermuteten Gewinnern und Verlierern durch die Einführung des Nationalparks, plus Anzahl an Nennungen

Bei Gewinnern wie auch Verlierern war man sich recht einig- es wurde wenig Verschiedenes, dieses aber häufig genannt (**Tab. 5**). Einerseits wurde der Tourismus als Gewinner identifiziert, aber auch Touristen selbst genannt, sowie auch die Gemeinden, Schulen, die Bevölkerung allgemein und die Natur mit all ihren Facetten als häufigster Gewinner aufgezählt.

Immerhin als zweithäufigste Gewinner erwähnt wurden auch die Angestellten des Nationalparks und die Bundesforste.

Als Verlierer gelten mit großer Übereinstimmung die Einheimischen, die Bevölkerung (in einigen Fällen als Abgrenzung zu Gemeinde und Betrieben), sowie Bauern, Fischer und Kraftwerksbetreiber.

Einmal wurden Menschen explizit wegen der Gelsen als Verlierer genannt. In 10 Fällen wurden Gewinner, aber keine Verlierer angegeben, in 2 Fällen sah man nur Verlierer (**ohne Abb.**).

Frage 10 betraf die Au-Besetzung 1984 in Hainburg. Von den Befragten haben 19 Personen diese nicht mitbekommen bzw. nicht miterlebt. 6 Personen haben die Ereignisse um die Besetzung vor allem in den Medien mitbekommen („Ich war damals noch im Gymnasium. Ich habe immer gehofft, dass die Aubesetzer ihren Kampf gewinnen“, „Medienrummel“). 12 Personen haben die Aubesetzung miterlebt und fanden sie „gut“, „positiv“, „beeindruckend wie Leute mobilisiert wurden“, erlebten sie als „Aufbruch“, „aufregend“, „zuerst verwirrend,

doch dann stand ich dahinter“ oder berichten „Wir haben damals auf Seiten der Demonstranten gestanden und den Angriff der Polizei hautnah miterlebt“, „viel Polizei“. 15 Personen haben die Besetzung zwar mitbekommen/ miterlebt fanden diese jedoch „nicht notwendig“, „uninteressant“, „furchtbar“, „nix besonderes“, „befremdend“, „anstrengend“, haben sich Sorgen gemacht („mein Mann war dabei“), fanden „dass es nichts gebracht hat“, fanden es besser „sich herauszuhalten“, waren dagegen oder sogar der Meinung dass „die Besetzer damals mit Wasserwerfern zur Aufgabe gezwungen hätten werden sollen“ bzw. „man sich über die Besetzung hinwegsetzen hätte sollen“.

Zusammenfassend stellt sich die Situation also natürlich ambivalent dar, mit einerseits Sympathie und andererseits auch nach wie vor mit Frust wegen Einschränkung der eigenen Freiheit. Eine Verbundenheit der Befragten mit dem Gebiet ist spürbar, da beide Richtungen stark über Emotionen funktionieren (Erinnerungen und Erlebnisse, Lieblingsplätze, Ablehnen von Veränderungen, Gefühl des Gewinnens bzw. des Verlierens). Freizeitnutzungen gingen zurück, obwohl sich die Mehrzahl (2/3 der Befragten) gut über die Freizeitmöglichkeiten im Nationalpark informiert fühlt. Ein Viertel der Interviewten gab an dass sich für die Natur durch den Nationalpark ihrer Meinung nach nichts geändert hätte, beobachtete positive (38%) Veränderungen überwogen leicht die Negativen (33%). Die Anmerkungen zeigen zum Teil auf, dass für die Natur durchaus positive Dinge (Totholz, Betretungsverbote, Nutzungsaufgabe,..) dennoch als negative Veränderungen wahrgenommen werden. Überraschenderweise gaben 50% der Befragten an damals für einen Nationalpark gewesen zu sein, nur über ein Drittel dagegen. Die meisten sind bei ihrer Meinung geblieben, jeweils 3 Personen der zwei Lager würden sich heute anders entscheiden. Ein Trend scheint sich insofern abzuzeichnen als dass der Großteil der 41- bis 60-Jährigen gegen den Nationalpark eingestellt sind, während Jüngere und Ältere dem Nationalpark positiv gegenüberstehen. Insofern ist das kleine Folgeprojekt der Schule im Herbst spannend, wo ein altersadäquat adaptierter Fragebogen an Kinder und Jugendliche ausgeteilt werden soll, um ein Stimmungsbild unter denjenigen einzufangen, die bereits mit dem Nationalpark aufwachsen. Ebenso überraschend war, dass 48% der Befragten angab, stolz auf den Nationalpark zu sein. Eher zu erwarten waren Angaben zu den Veränderungen für sich persönlich bzw. den Ort und zur Frage nach Gewinnern und Verlierern: Tourismus als auffälligste Veränderung für die Gemeinden und gleichzeitig als Gewinner (neben der Natur und den Nationalparkangestellten), sowie persönliche Einschränkungen als einschneidenste Veränderung für sich selbst bzw. die AnrainerInnen/ Einheimische als Verlierer dadurch wurden am häufigsten genannt. Auch die Aubesetzung wurde nicht einheitlich wahrgenommen, sondern fast zur Hälfte positiv bzw. negativ.

Insgesamt war die Zusammenarbeit mit den gewohnt engagierten Jugendlichen der NNÖMS Orth wieder einmal sehr fruchtbar und ergiebig! Vielen Dank an Brigitte Makl-Freund für die wertvollen Anregungen bei der Erstellung des Fragebogens, sowie Katharina Staringer für ihre kostbare zusätzliche Zeit und ihr Engagement bei den Auswertungen und schönen Ausarbeitung derselben. Und natürlich gebührt ein großer Dank den SchülerInnen der 3. Klassen, die ausgeschwärmt sind um ein bisschen in den Erinnerungen und Einstellungen

ihrer Verwandten und Bekannten zu kramen. Liebe Befragte, danke fürs Mitmachen! Liebe Corinna, danke dir fürs viele Ausdrucken 😊, und danke Uschi für die Idee und den Auftrag!

Gewidmet, voller Respekt und Bestürzung, ist der Bericht Johannes Schöberl.

Mag.^a Eva-Maria Pölz

Wien, am 2. August 2016

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



InterviewerIn: _____

Datum: _____

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Fragebogen Schulprojekt „20 Jahre Nationalpark Donau-Auen“

Angaben zur interviewten Person:

- Alter: < 20 Jahre 21-40 41-60 > 61 Jahre
- Beruf: _____
- Wohnort: _____
- Geschlecht: _____

Multiple Choice Fragen:

1. Wie haben Sie und Ihre Familie (Eltern, Großeltern,..) das Augebiet vor Einführung des Nationalparks genutzt?

- beruflich für Freizeitaktivitäten
- baden bootfahren fischen jagen Holz machen
- Heu machen spaziergehen Blumen pflücken
- Schwammerl pflücken Eislaufen Rad fahren reiten
- campen

Anmerkungen:

2. Wie nutzen Sie das Augebiet jetzt?

- beruflich für Freizeitaktivitäten
- baden bootfahren fischen spaziergehen Blumen pflücken
- Schwammerl pflücken Eislaufen Rad fahren
- campen

Anmerkungen:

3. Fühlen Sie sich ausreichend über die erlaubten (Freizeit-)Aktivitäten im Nationalparkgebiet informiert?

ja nein

Anmerkungen:

4. Hat sich die Natur für Sie merkbar verändert seit Einführung des Nationalparks?

ja, positiv ja, negativ nein, gar nicht

Anmerkungen:

5. Waren Sie damals für oder gegen die Einführung des Nationalparks?

dafür dagegen

Anmerkungen:

6. Hat sich Ihre Meinung dazu geändert?

ja nein

Anmerkungen:

Offene Fragen:

1. Welches persönliche Erlebnis verbinden Sie mit dem Nationalpark Donau-Auen?

2. Haben Sie einen Lieblingsplatz im Nationalpark? Wenn ja, welchen?

3. Macht Sie der Nationalpark stolz? Zeigen Sie ihn zum Beispiel Gästen?

4. Was hat sich für Sie durch die Einführung des Nationalparks verändert?

5. Was hat sich Ihrer Meinung nach für den Ort verändert?

6. Welchen Tierarten begegnen Sie häufiger bzw. weniger häufig seit Einführung des Nationalparks?

Häufiger begegnet bin ich: _____

Weniger häufig begegnet bin ich: _____

7. Haben Ihnen Ihre Eltern oder Großeltern von Schildkrötensichtungen früher im Augebiet berichtet? Bis wann lassen sich diese Sichtungen zurückdatieren?

8. Wen oder was sehen Sie als Gewinner bzw. Verlierer durch die Einführung des Nationalparks?

Gewinner: _____

Verlierer: _____

9. Welches ist Ihr heimisches Lieblingstier?

10. Haben Sie die Au-Besetzung in Hainburg im Dezember 1984 miterlebt? Wie war das damals für Sie?

